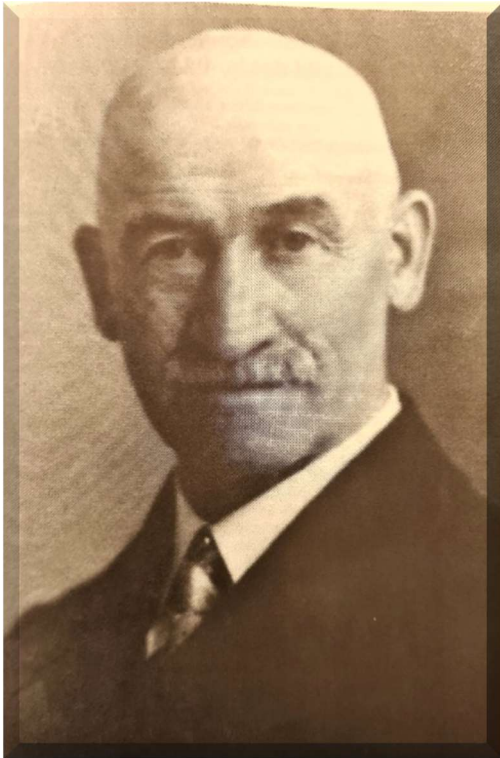


Herzlichen Glückwunsch zum 125-jährigen Geburtstag unserer VDStr.-Fachgewerkschaft!

Im Jahre 1895 wurdest du geboren. Eltern im klassischen Sinne hattest du sicherlich nicht, aber du hattest einen Gründungsvater und das war Jakob Leonhard aus dem wunderschönen Hunsrück, genauer gesagt aus dem Ort Ellern. Sicherlich wäre dein Gründungsvater sehr stolz auf dich, wenn er sehen könnte, was aus dir in den Jahren geworden ist.



Jakob Leonhard wurde am Dienstag, den 27. März, im Jahre 1866 geboren. Im gleichen Jahr befand sich Preußen mit Österreich im „Deutschen Krieg“. In diesem Jahr wurde auch der Dichter Hermann Löns geboren und der russische Schriftsteller Dostojewski schrieb seinen Roman „Schuld und Sühne“.

Jakob Leonhard wuchs in ganz einfachen, der damaligen Zeit entsprechend, in ärmlichen Verhältnissen auf. Er besuchte die evangelische Volksschule. Es gibt keine Angaben darüber, ob er ein guter Schüler war. Viel später jedoch sollte sein Wissen, seine Intelligenz und sein Organisationstalent Straßenbauräte das geflügelte Wort vom „durchgefallenen Volksschullehrer“ prägen lassen.

Als Jakob Leonhard die Volksschule verließ, war es um Arbeitsmöglichkeiten auf dem Lande nicht gut bestellt. Wie viele andere Familien in dieser Zeit betrieb auch die Familie Leonhard eine kleine Landwirtschaft, aber die ernährte die hungrigen Familienmitglieder nur sehr mäßig. So musste auch der junge Jakob im Tagelohn in Mainz-Weisenau arbeiten gehen. Aufgrund der großen Entfernung blieb er die Woche über auch dort und kehrte nur am Wochenende heim in sein Elternhaus. Die wenigen Stunden zu Hause am Samstag und Sonntag waren sicherlich gefüllt mit Arbeit in der elterlichen Landwirtschaft. Freizeit blieb für ihn kaum übrig, wahrscheinlich war Jakob Mitglied im heimischen Männergesangsverein, den er später einmal dirigieren sollte.

Nach einem schweren Schicksalsschlag für ihn und seine Familie, bei dem das Gemeinschaftswohnhause in Flammen aufging, und einem anschließenden schweren Neubeginn schlug der damals 28-jährige Jakob 1894 den Berufsweg des „Chausseearbeiters“ ein. Das Bewusstsein um die sozialen Probleme der Arbeiter beschäftigte ihn bereits vorher und ließ ihn auch jetzt nicht ruhen. Bismarcks „Sozialistengesetz“ mit der alltäglichen Verfolgung der Arbeiterschaft war erst vier Jahre zuvor aufgehoben worden. Als „Vaterlandslose Gesellen“ wurden dabei die Sozialdemokraten gestempelt. Die Gesetzgebung untersagte jegliche Bildung von Vereinen, verbot Versammlungen und erstickte eine Organisation der Arbeiterklasse bereits im Keim. Jedoch scheiterte die staatliche Unterdrückung, weil sich die Solidarität der Arbeiterschaft mit der Sozialdemokratie immer mehr verstärkte. Heute würde man sagen „gemeinsam ist man stärker“. Der Reichstag legalisierte dann zwar die Versammlungsfreiheit und die Gründung von Vereinen, jedoch engten viele Landesgesetze die Freiheiten weiterhin ein.

Obwohl Kanzler Bismarck 1883 die gesetzliche Krankenversicherung und 1889 die Alters- und Invalidenversicherung eingeführt hatte, wurde die Arbeiterschaft weiterhin ausgebeutet und sozial zurückgesetzt. Monotone Tätigkeiten, zuchthausähnliche Fabrikordnungen, kaum zu schaffende Akkordquoten und ein patriarchalischer Führungsstil sowie ein bis in den tiefsten persönlichen Bereich gehender Herrschaftsanspruch des Unternehmers prägte das schwere Leben der Arbeiterklasse. Gegen all dies konnte sich die Arbeiterschaft kaum behaupten. Bereits 1848 hatten sich schon einige wenige Berufsverbände gegründet und dabei schnell erkannt: „Nur Gemeinsamkeit macht wirklich stark“.

Auch Jakob Leonhard hatte erkannt schnell, dass ein Zusammenschluss der Chausseearbeiter notwendig war, um gegenüber dem Staat Verbesserungen zu erwirken. Dabei stand für ihn fest, dass eine Kette nur so stark ist wie sein schwächstes Glied. Aus diesem Grund galt sein Augenmerk dem Kampf gegen die Armut und sozialer Benachteiligung der einfachen Bevölkerung.



Jakob war erst ein Jahr auf der „Chaussee“, als er 1895 einen Zusammenschluss der Chausseearbeiter anstrebte. Aber es gab eigentlich noch gar keinen Straßenwärterberuf. Die Chausseearbeiter waren bei behördlichen oder privaten Auftraggebern nur zeitweise beschäftigt und konnten ihren Lebensunterhalt hiervon bei Weitem nicht bestreiten. Mit Ackerbau und Viehzucht nebenher versorgten sie ihre Familien. Nachdem am 1. April 1894 die preußische Rheinprovinz Straßenwärterstrecken von bis zu zehn Kilometern bildete, die gewartet werden mussten, blieb den „Wärtern“ noch weniger Zeit für Haus, Hof und Feld. Die Dienstzeit lag fest und die Arbeitskraft wurde voll beansprucht. Der Lohn hingegen stieg kaum merklich, sodass die wirtschaftliche Not blieb.

Am 18. Juni 1895 war es dann soweit. Anlässlich eines Treffens in seiner Wohnung mit Kollegen kam es zu der Gründung des „Rheinischen Straßenwärter-Verbandes“ mit dem Ziel, die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter zu beheben. Zudem sollte schon damals der Lehrberuf Straßenwärter geschaffen werden, was letztendlich dann jedoch erst ein dreiviertel Jahrhundert danach gelang. Jetzt, weitere 51 Jahre später, arbeiten wir an einer bundeseinheitlichen Straßenwärtermeister-Ausbildung.

Im Laufe der letzten 125 Jahre wurde die Verbandsarbeit von sehr vielen ehrenamtlichen Idealisten und treuen Mitgliedern im Sinne unseres Gründers immer weiter vorangetrieben. Hierzu war es notwendig, sich zum einen mit der schnell fortschreitenden Technik, den sich ständig ändernden sozialen, gesellschaftlichen und politischen Ausrichtungen sowie der Weiterentwicklung des Berufsbildes Straßenwärter auseinanderzusetzen. Sicherlich keine leichte Aufgabe, weder damals noch heute.

Am 10. September 1923 wurde die Kleiderkasse des Rheinischen Straßenwärterverbandes gegründet. Aus dem Protokoll zur Gründung der Kleiderkasse des Rheinischen Straßenwärterverbandes vom 10. September 1922, das von dem damaligen Vorsitzenden der Kleiderkasse, Straßenwärter Leonhard, dem Schriftführer, Straßenwärter Heck, und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Provinzialamtman Weber aus Düsseldorf, unterzeichnet worden ist, geht hervor, dass der Gegenstand und Zweck des Unternehmens dem gemeinsamen Einkauf für Berufs- und Haushaltskleidung und sonstiger Bedarfsstoffe der Mitglieder der Kleiderkasse dienen sollte. Die Genossenschaft erhielt bei der Gründung den Namen „Kleiderkasse des Rheinischen Straßenwärterverbandes“.

Im Jahre 1905 erschien erstmalig unsere Fachzeitschrift unter dem Titel „Rheinische Strassenwärter“. Ab 1925 wurde die Fachzeitschrift dann umbenannt und trägt bis heute unverändert den Titel „STRASSENWÄRTER“. Bis zum zweiten Weltkrieg erschien unsere Fachzeitschrift alle vierzehn Tage und von da an einmal monatlich. Auch in der heutigen Zeit der schnellen Nachrichten via sozialer Medien im Internet und der 24-stündigen Nachrichtenverfügbarkeit im Radio und TV hat unsere monatlich erscheinende Fachzeitschrift noch immer ihren Platz bei den Printmedien und wird auch sehr gerne gelesen.

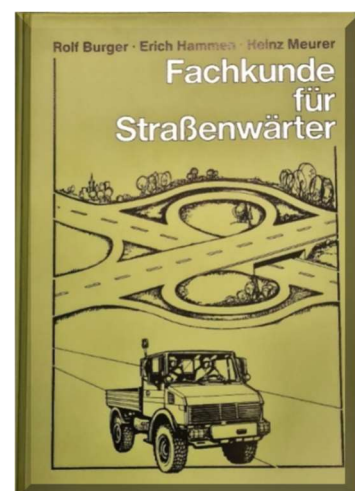
Im Jahr 1968 war es endlich soweit, eine schon damalige Forderung unseres Gründers Jakob Leonhard wurde endlich umgesetzt, und dies war die Hebung des Berufsstandes. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde am 15. Dezember 1951 der Verband Deutscher Straßenwärter wiederbegründet. Von diesem Tag an war die Forderung zur Schaffung des Lehrberufes Straßenwärter Grundsatzforderung Nummer eins unseres Verbandes. Mit Erlass

des Bundesministers für Verkehr, im Einvernehmen mit dem Bundesminister des Inneren und dem Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, wurde mit allgemeinem Rundschreiben Straßenbau Nr. 13/1968 vom 31. Dezember 1968 (StB 5 - PI - 2074 Vms 68) der Straßenwärterberuf als Lehrberuf anerkannt.

Im Jahre 1988 wurde den Straßenwärterinnen und Straßenwärtlern ein Berufszeichen gestiftet. Es zeigt auf dem Wappenschild den Horizont und das Betätigungsfeld der Straßenwärter, und zwar Straße und Landschaft. Die historische Darstellung des Rades verweist auf den Straßenverkehr, die Darstellung des Eiskristalls auf die besonderen Erschwernisse des Straßenbetriebsdienstes bei der Bekämpfung von Schnee und Eis. Ein Mehrzweckfahrzeug steht für die Technisierung und Motorisierung der Berufsarbeit der Straßenwärter.

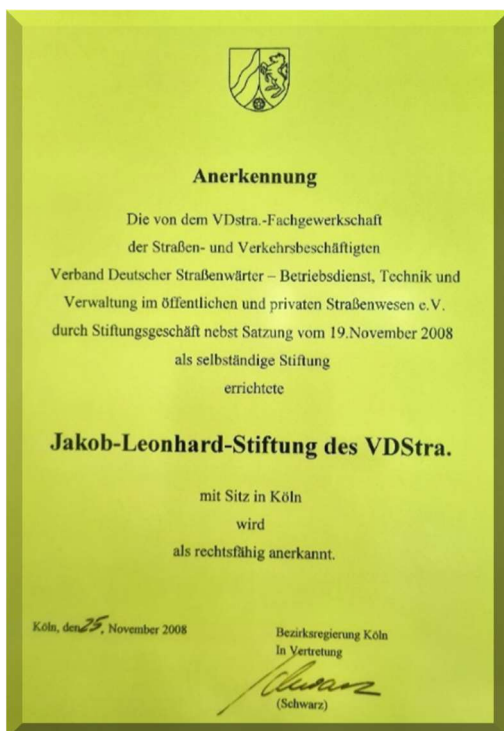


Im Frühjahr 1985 erschien erstmals unser Fachkundebuch, Lehr- und Fachbuch für Auszubildende, Straßenwärter, Straßenwärtermeister, Fachkräfte für Straßen- und Verkehrstechnik, Techniker, Bauzeichner, Straßenbauer und alle Fachberufe im Bereich Straßenbau, Straßenwesen und des Straßenbetriebsdienstes. Die Fachkunde ist das Standardwerk für die Ausbildung im Straßenbetriebsdienst und wird in Berufs- und Fachschulen, in der überbetrieblichen Ausbildung und bei der Fortbildung für die Ausbildung der Ausbildungsberufe Straßenwärter, Straßenwärtermeister und Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik bundesweit eingesetzt. Die Fachkunde eignet sich auch hervorragend für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter von Bauhöfen der Städte, Kreise und Gemeinden. Die Fachkunde für Straßenwärter wurde in der 7. Auflage 2017 erweitert.



Im Jahre 1999 wurde aus der GGVÖD (Gemeinschaft von Gewerkschaften und Verbänden des öffentlichen Dienstes), die im Jahre 1969 zwischen dem Verband Deutscher Straßenwärter und anderen Organisationen gegründet wurde, die dbb tarifunion. Die Zugehörigkeit zum dbb beamtenbund und tarifunion bedeutete Stärkung und Kraft unserer fachgewerkschaftlichen Arbeit im Zusammenschluss mit vielen anderen Gewerkschaften und Verbänden. Zum heutigen Zeitpunkt besteht der dbb beamtenbund und tarifunion aus 40 Mitgliedsgewerkschaften und 16 Landesbünden. Mit über 1,3 Millionen Mitgliedern ist der dbb die große deutsche Interessenvertretung für Beamte und Tarifbeschäftigte im öffentlichen Dienst und im privaten Dienstleistungssektor. Der dbb versteht sich als konstruktiver Reformpartner von Politik, Verwaltung und Gesellschaft und als tatkräftiger Interessenvertreter seiner Mitglieder.

Am 26. November 2008 konnte ein weiterer Meilenstein unserer Geschichte umgesetzt und realisiert werden. Durch die Bezirksregierung in Köln Az. 25.15.2.1.53/08 konnten wir die Jakob-Leonhard-Stiftung ins Leben rufen. Der VDStr. hat in seiner langen, jetzt über 125-jährigen Geschichte, stets mit besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Belange der Beschäftigten im Straßenbetriebsdienst und im gesamten Straßenwesen aufgegriffen und Lösungen in die Tat umgesetzt. Das galt für die frühe Gründung einer Krankenkasse für die Straßenwärter, einer Kleiderkasse, der Zahlung von Sterbegeld und eines besonders hohen Unfallsterbegeldes sowie für die VDStr.-Gruppen-Diensthaftpflichtversicherung. Mit der Jakob-Leonhard-Stiftung wurde eine zusätzliche Einrichtung der Selbsthilfe für die Beschäftigten des Straßenbetriebsdienstes und für alle Beschäftigten im Verkehrsraum auf Straßen- und Autobahnen geschaffen, um in Notsituationen zu helfen.



Am 22. Februar 2011 wurde der Heilige Christophorus Schutzpatron der Straßenwärterinnen und Straßenwärter. In einigen Bundesländern treffen Straßenwärterinnen und Straßenwärter zu Gottesdiensten zusammen, um der Kolleginnen und Kollegen zu gedenken, die bei der Arbeit im Verkehrsraum tödlich

verunglückten oder verletzt wurden. Sie besinnen sich dabei auch auf die Gefahren in ihrem Berufsalltag. Mehrfach wurde die Frage an den VDStr. herangetragen, ob ein Schutzpatron für die Straßenwärter bekannt sei. Die Rückfrage bei den zwanzig an Lebensjahren ältesten Mitgliedern ergab den Hinweis auf den Heiligen Christophorus. Es wurde dabei bekannt, dass sich schon Anfang des 19. Jahrhunderts Plaketten mit der Christophorus-Darstellung an den handgeführten Holzkarren befanden und Medaillons in der Arbeitskleidung mitgeführt wurden. Schon damals glaubte man, dass von ihnen ein Schutz vor Gefahren ausgehe. Diese Erkenntnis und die Anfragen aus dem Kreise der Mitglieder hat den VDStr. dazu veranlasst, die Zueignung des Heiligen Christophorus als Schutzpatron für den Beruf der Straßenwärter anzustreben. Ein entsprechender Antrag an die dafür zuständige Kongregation im Vatikanstaat Rom führte dann zu dem Widmungsdekret vom 22. Februar 2011.



Im Jahre 2010 konnten wir in ein eigenes Haus und somit in eigene Geschäftsräume einziehen. Hier werden seither alle Anliegen unserer Mitgliederinnen und Mitglieder bearbeitet, hier ist die Redaktion unserer Fachzeitschrift und von hier aus erfolgt der Versand von Rundschreiben und unserem Fachkundebuch. Hier ist die Heimat und Anlaufstelle aller Beschäftigten im Straßen- und Verkehrswesen im öffentlichen Dienst und der privaten Wirtschaft.



Im Jahre 2007 wurde unser Verband Deutscher Straßenwärter in VDStr.-Fachgewerkschaft der Straßen- und Verkehrsbeschäftigten umbenannt. Hiermit wurde einer Bitte aller Mitglieder, die nicht

den Beruf des Straßenwärters erlernt haben, Rechnung getragen. Heute ist die Mitgliederstruktur des Verbandes bunt gemischt: Straßenwärt(er)-innen, Verwaltungsfachangestellte, Bürokaufmann/Bürokauffrau, Bauzeichner(-innen), Techniker(-innen), Ingenieuren/-innen und viele weitere Berufe. Getreu dem Motto „Beschäftigte im Straßen- und Verkehrswesen organisieren sich im VDStr., ihrer Fachgewerkschaft.“

Zum 125-jährigen Geburtstag unserer VDStr.-Fachgewerkschaft hatten wir eine kleine Feier in Ellern im Hunsrück, im Rahmen unserer Bundesvorstandssitzung, geplant. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten auch wir, wie so viele andere Veranstalter auch, unsere Geburtstagsfeier absagen. Im Rahmen unseres 125-jährigen Bestehens wird es noch ein Buch „125 Jahre Fachgewerkschaft“ geben. In welchem Rahmen wir dieses vorstellen, können wir bislang noch nicht genau vorhersagen. Ziel ist es, unser neues Buch spätestens zur Bundesvorstandssitzung im Herbst präsentieren zu können.

Wir wünschen uns für die kommenden Jahre, dass sich wieder viel mehr Menschen für Gewerkschaften interessieren, begeistern und mitmachen. Die Geschichte hat uns deutlich gezeigt, dass ohne Gewerkschaften, ohne Idealisten wie unseren Gründer Jakob Leonhard, die meisten sozialen Errungenschaften und Arbeitsverbesserungen nicht möglich gewesen wären. Wir sollten nicht denken, dass es heutzutage keine so drastischen Einschnitte in unserer Arbeitswelt geben könnte wie zu Zeiten der Industrialisierung und dass alles von alleine so bliebe, wie es ist. Die Digitalisierung der Arbeitswelt wird mit unter noch drastischere Einschnitte und Veränderungen unserer Arbeitswelt mit sich bringen. Deshalb gilt es nach wie vor, sich gewerkschaftlich zu organisieren, um die Prozesse mitgestalten zu können. Oftmals hört man den Spruch „Geld ist Macht“, und dies wird sicherlich auch so sein, aber für uns als VDStr.-Fachgewerkschaft ist die Mitgliederzahl wichtiger, um bei der Politik, den Arbeitgebern und der Öffentlichkeit Gehör zu finden um die berechtigten Interessen unserer Mitglieder durchsetzen zu können. Im diesem Sinne wünschen wir unserer VDStr.-Fachgewerkschaft alles Gute für die nächsten 125 Jahre!

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, einer weiteren dbb Mitgliedsgewerkschaft, der DPVKOM (Kommunikationsgewerkschaft DPV) ganz herzlich zu ihrem diesjährigen 130-jährigen Geburtstag zu gratulieren, und wünschen für die weitere Zukunft viel Erfolg und alles Gute.